

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

**Heft:** 6

**Artikel:** Kirchenchor und weltliche Musik [Schluss]

**Autor:** Frei, J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528888>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

10. **Portugal.** Die Regierung hat ihre diplomatische Vertretung in Rom auf Anlaß des Papstjubiläums mit besonderem Beglaubigungsschreiben versehen.

11. **Australien.** Der Ministerpräsident überreicht Leo XIII. ein Handschreiben des Kaisers Nikolaus.

12. **England.** Eine Spezialgesandtschaft (Lord Debingh), seit der Glaubensspaltung zum ersten Male, wird Leo XIII. die Wünsche des neuen Königs überbringen.

13. **Bayern** wird bei der Jubelfeier Leo XIII. am 3. März durch Spezialmission vertreten sein.

14. **Hohenzollern-Sigmaringen** entsandte den päpstlichen Hausprälaten und Hofpfarrer Rink von Sigmaringen mit einem kostbaren Geschenke und herzlichsten Glückwünschen als außerordentlichen Gesandten zum Pontifikaljubiläum nach Rom.

15. **Schweiz.** Im Namen des Bundesrates als Vertreter des Gesamt-Schweizervolkes ging folgendes Telegramm nach Rom ab:

(An Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. in Rom. Umgeben von universeller Verehrung feiert Ihre Heiligkeit heute das Fest des Amttages des 25. Jahres Ihres Pontifikats. Bei dem Anlaß dieses glücklichen Ereignisses bitten Ihre Heiligkeit, unsere lebhaftesten Glückwünsche entgegenzunehmen, und wir wünschen, daß es Ihrer Heiligkeit gewährt sein möge, noch lange Zeit Ihres hohen Amtes zu walten. Im Namen des schweizerischen Bundesrates: Der Präsident der Eidgenossenschaft: Zemp.)

16. **Universität Freiburg i. Br.** Die Universität Freiburg feierte am 3. März das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Krönung Leos XIII. mit einem Festgottesdienst, welchem die Regierung in corpore beiwohnte. Nachher Fackelzug und Studentenversammlung, wobei auch die Regierung teilnahm. Als Redner traten auf die Professoren Dr. Beck, Dr. Brunhes und Rektor Dr. Baumhauer. —

17. **Deutschland.** Jubiläums-Pilgerzüge nach Rom. Das Centralkomitee der deutschen Katholikentage beschloß, einen deutschen Jubiläums-Pilgerzug nach Rom erst im Frühjahr 1903 zu veranstalten, dem eigentlichen Jubiläumsjahr. Dagegen geht ein bayerischer Pilgerzug am 21. April von München ab und wird am 25. April in Rom eintreffen.

## Kirchenchor und weltliche Musik.

Von Jos. Frei, Musikdirektor, Sursee.

(Schluß.)

Durch das Musikleben unserer weltlichen Vereine geht seit einigen Jahren ein verderblicher Zug; ihre Konzertprogramme enthalten nicht mehr solche Werke, die den Namen einer Musik-Komposition ehrlich verdienen; wo etwa da und dort noch ein solches Werk aufgeführt wird, ist es gewöhnlich nur als Nebensache behandelt; an Stelle dieser Herz und Geist bildenden und erhebenden Musikwerke finden wir bei den Produktionen unserer profanen Musik- und Gesangvereine (ehrenwerte Ausnahmen natürlich abgerechnet) Darbietungen sehr zweifelhaften Wertes: Couplets und Humoristika aller Art, Posse, Schwänke und dgl. — Solche Werke bilden in der Regel die Hauptſache, während die wahre und gute Musik bescheiden in einer Ecke ihr Dasein fristen muß.

— Ein kurzer Überblick über die in den letzten Jahren erschienenen Programme beweist, daß es höchste Zeit ist, auch unsere Kirchenchöre vor diesem gefährlichen Krebsübel zu warnen. Es darf hier offen ausgesprochen werden, daß an manchen Orten gerade der Kirchenchor es ist, der auf diesem Gebiete noch seine weltlichen Kameraden zu übertreffen sucht. Eine Zusammenstellung von Programmen solcher Cäcilien-Vereins-Konzerte wirft ein gar trauriges Licht auf die Musikpflege mancher Chöre. Was enthält denn ein solches Programm in der Regel: bescheiden aus einem Winkel hervorquellend 2—3 meist noch annehmbare Chorgesänge, nebenbei aber 6—8 und mehr Nummern humoristisches. So ist mir ein Chor bekannt, der letztes Jahr auf seinem „Konzert“-Programme neben 4 Chorliedern folgende 6 „Werke“ dieser Art aufgeführt hatte:

1. Musikalische Gardinenpredigt, Duett.
  2. Der eheliche Zwist, Duett.
  3. Der Schornsteinfeger, Couplet.
  4. „Es chas ned mit näh“, Schwank.
  5. Der Bettelbua, Couplet.
  6. Zillerthaler auf Reisen, Lustige Tirolerjzenen.
- Ein anderer Chor leistete sich ebenfalls neben vier Chorliedern folgende fünf Nummern aus der Abteilung „Schund“:
1. Stadt und Land, Duett.
  2. Die schlechten Seiten, Couplet.
  3. Eine ländliche Konzertprobe.
  4. Beim Winkeladvokaten, Terzett.
  5. Eine verunglückte Kaffee-Bisite.

Man würde sich gewiß weniger über solche Sachen empören, würden nicht solche Chöre ihre Vorträge von Couplets &c. mit der Aufschrift „Konzert des C. V. X.“ auskündigen, und sich vom Publikum für derartige Leistungen noch ein Entree von 50 Cts. bis 1 Fr. bezahlen lassen. — Mit Recht darf man über diese Chöre sagen, sie reißen im Konzertsaale nieder, was sie in der Kirche aufgebaut haben.“ Ist bei solchen Leistungen der Charakter und die Würde eines Kirchenchores gewahrt? Wie wird den Sängern und Hörern nach solchen Produktionen die strenge ascetische Musik der Kirche wieder „mundet“? Nur allzubald verlangen Sänger und Hörer wieder die Messen und Kirchengesänge der sog. „guten alten Zeit“, wo es, wie sich diese Leute ausdrücken, „weit gemütlicher und lustiger auf der Orgelempore zuging.“ Entspricht der Chordirigent diesem Ansinnen nicht, so verliert er nicht nur die Sympathien seitens der Bevölkerung, auch die opferwillige Arbeitsfreude der Chormitglieder läßt nach! — Es können

deshalb unsere Chöre nicht eindringlich genug gewarnt werden vor dem Betreten dieses gefährdrohenden Gebietes; wie allenorts, so heißt es auch hier: wehre den Anfängen! Vor allem gilt diese Warnung den Dirigenten, denn in weitaus den meisten Fällen liegt eben die Schuld für Vergehen, wie die geschilderten, auf Seite des Dirigenten. Dieser soll soviel Rückgrat besitzen, daß er solche Zumutungen mit Nachdruck zurückweist. Der Dirigent soll darnach streben, daß er bei weltlichen Produktionen seines Chores in erster Linie und als Hauptache wirkliche gute Musikwerke aufführe, die Sängern und Hörern ein wirklicher Genuss für Herz und Gemüt sind, die ihm und seinem Chor zur Ehre gereichen. Nur so wird sich ein Kirchenchor auch auf dem Konzertpodium seines würdevollen Namens würdig zeigen. Mit diesen Aufführungen will nun keineswegs gesagt sein, daß die Kirchensänger sich nicht auch in Humoristika versuchen dürfen, gewiß nicht! Nur geschehe alles in richtigem Maß, zur richtigen Zeit!

Welchen Wert für den Zuhörer, wie für den Sänger haben noch Darbietungen ernsten, gediegenen Inhaltes, wenn stets zwischen 2 solchen Nummern zwei bis drei Schundproduktionen eingeflochten werden? Es ist ein sehr zu bedauernder Übelstand bei der Zusammenstellung der Programme, daß stets Wertvolles und Wertloses, Ernstes und Komisches untereinander gewürfelt wird. Man merkt es solchen Programmen auch gar zu gut an, daß die Chorgesänge, also die eigentlichen Konzertnummern, nur dazu aufgeführt werden, um die Pausen, während welchen sich die Helden des Abends wieder kostümieren müssen, auszufüllen! Unwillkürlich möchte man da ausrufen: o heilige Musika, wie tief bist du gesunken!

Von einem Kirchenchor sollte also bei Veranstaltung von außer-kirchlichen Produktionen verlangt werden, daß er sein Programm in zwei Teile zerlege, wovon der I. ernste, würdige und reelle Musik enthalte, der II. sodann Chor- und andere Vorträge heiteren oder humoristischen Inhaltes bringe (leßteres immerhin in sehr beschränkter Weise). Der I. Teil soll stets die Hauptache sein, nicht die Schundware!

Es sind hauptsächlich zwei Gründe, warum sich diese Zustände auch in unsere Kirchenchöre hinein verschleppt haben:

1. Das Vorgehen der meisten profanen Gesang- und Musikvereine diente vielen Kirchenchören als nachahmenswertes Beispiel; man sagt, „was die andern tun, dürfen auch wir tun“. Dem ist aber nicht immer so. Der Kirchenchor kann nicht kirchlicher und weltlicher Chor zugleich sein, er ist es seiner Würde, d. h. sich selbst

schuldig, daß er sich auch bei Konzerten und Unterhaltungsabenden als kirchlicher Verein zeige. Übrigens muß jeder ernste Musiker, jeder aufrichtige Musikfreund auch das Vorgehen der profanen Vereine auf's tiefste bedauern.

Den zweiten Grund bildet die eigene Schwäche des Dirigenten und der Sänger, die Schwäche nämlich gegenüber dem An-sinnen des Volkes. Man hört da immer die gleiche Ausrede: „Nur wenn wir möglichst viel Komisches aufführen, haben wir guten Besuch und daher klingenden Erfolg; das „Volk“ verlangt eben nur Komisches, gediegene Musik „die zieht nicht“! u. s. w. — Möchte sich jeder Chor-dirigent in solchen Fällen stets der Wahrheit erinnern: Der Geschmackrichtung des Publikums nachgeben heißt, diesen Geschmack verderben! Nur mit gesunder Kost kann man den Geschmack des Volkes bilden; unterläßt man es aber, dieses Volk durch gute Aufführung wertvoller Musik zu lichtern Höhen hinan zu führen, ja bietet man ihm immer nur Minderwertiges, oder gar Wertloses und Schädliches, so ist leicht begreiflich, daß der Sinn für das Wahre und Edle auch auf musikalischem Gebiet verloren geht. Um in dieser Sache an ein Ziel zu kommen, braucht es von Seite des Chores, in erster Linie aber seitens des Dirigenten einen eisernen Willen und große Geduld. Ein Kirchenchor muß es auch verschmerzen können, seine Kasse anlässlich von Konzerten nicht gefüllt zu sehen, er, der in der Kirche seine Kunst einem so erhabenen, ja dem erhabensten Ziele weiht, wird doch gewiß nicht Konzerte veranstalten um des schändlichen Mammons wegen!

Es ist ja wahr, der Kirchenchor sollte, gerade wegen seiner un-eigennützigen Mitwirkung beim Gottesdienste, den ersten Anspruch auf Unterstützung des Publikums, also auch auf fleißigen Besuch seiner etwaigen Konzerte, haben. Wo dies nicht der Fall ist, mögen die betreffenden Chöre nur getrost die erste Schuld auf ihrer Seite suchen und sich fragen: sind unsere Aufführungen in der Kirche wirklich immer derart, daß sie uns das Volk zu Dank verpflichten?

Ein Kirchenchor, der sich redlich Mühe gibt, in der Kirche stets Vorzügliches zu leisten, wird sich so am besten der Anerkennung und Unterstützung von Seite des Volkes versichern; dessen Veranstaltungen auch weltlicher Natur werden gewiß stets ein dankbares Publikum haben. Dies um so mehr, je fleißiger er sich bestrebt, auch da nur Gutes zu bringen!

Bevor ich zum Schluße gehe, möchte ich doch noch den Beweis erbringen, daß es bei gutem Willen und Beharrlichkeit möglich ist, daß ein Kirchenchor sein außerkirchliches Repertoire nach den hier aufgestellten

Grundsäzen einrichten kann. So ist mir ein Chor bekannt, ein bescheidener, mit den einfachsten Verhältnissen arbeitender Landchor, der führte letztes Jahr anlässlich seiner Cäcilien-Feier ein Programm mit 18 Nummern durch; hievon war nur die zweitletzte Nummer dem Humor geopfert, die andern Vorträge trugen Namen wie Beethoven, Mozart, Schuberth, Mendelssohn, C. M. v. Weber, sowie solche einheimischer Liederkomponisten. Allen Respekt vor dieser Leistung! Vom gleichen Chor weiß ich aus Erfahrung, daß er auch beim Gottesdienste stets recht gediegene Aufführungen aufweist. Möchte er nur recht viele Nachahmer finden! —

Meine Ausführungen über das mir gestellte Thema „Kirchenchor und weltliche Musik“ resümierend, sage ich:

1. Die Pflege profaner Musik muß dem Kirchenchor gestattet werden:

- a. weil damit der Chor seine Mitglieder besser an sich zieht;
- b. weil sich der Chor damit die Sympathien der Bevölkerung leichter und dauernder aneignet.

2. Der Kirchenchor hat bei der Pflege weltlicher Musik darauf zu achten:

- a. daß er hiebei weise Maß halte, damit nicht das Studium außerkirchlicher Musik ihm ein Hindernis bei der Erfüllung seiner Aufgabe beim Gottesdienste werde;

**b.** daß er nur nach gutem Stoffe greife, um nicht durch schlechte Musik im Konzertaale niederzureißen, was er durch gute Musik in der Kirche mühevoll aufgebaut hat;

c. Die größte Sparsamkeit beobachte er hinsichtlich der Aufführung von leichter, sog. humoristischer Ware; er menge bei Konzerten nicht Ernst und Schund durcheinander, sondern weise jedem den ihm gebührenden Platz!

Ein Ausspruch des gegenwärtigen Generalpräses, Dr. F. X. Haberl<sup>1)</sup>, mag diese Arbeit beschließen; er sagt:

„Ein großes Hemmnis kirchenmusikalischer Reform, ein außerordentlich wichtiger Faktor bei dem Bestreben, den Sinn für kirchliche Musik, besonders für Choral- und Palestrinastil zu bilden und zu erziehen, liegt in der dramatischen Musik des Theaters, in den Vorführungen leichtsinniger Konzertprogramme, wie sie immer mehr überhand nehmen, in den tändelnden und pikanten Salontümchen, die sich in die Dilettanten- und Familienkreise einschmeicheln. Je tiefer die dramatische Musik in die Gosse geschleift worden ist, desto tiefer sank auch der Geschmack für Kirchenmusik; je näher die klassische weltliche Musik den Idealen der Kunst tritt, desto leichter wird es, unter Hinweis auf die Gesetze des Schönen und Wahren, auch für den Kirchengesang, die rechten Normen des Schaffens und der Aufführung zu lehren und zu verbreiten!“

<sup>1)</sup> Musica sacra, Nr. 3 v. J. 1896.